**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

Heft: 37

**Anhang:** Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



### Gratisbeilage der Schweizer Franen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elife Honegger, St. Gallen

Zofingen

Mr. 9

September 1912

# Das Bemd des Glücklichen.

Im Morgenland ein König lag, man fürchtet feinen letten Tag. Da kommt ein weiser Mann und spricht: "Schafft ihm ein Bemd, fo ftirbt er nicht, ein hemd von dem der glücklich ift, in Wahrheit ohne Trug und List. Dadurch nimmt all' fein Schmers ein End', wo nicht, so macht sein Testament". Run fendet man viel Boten aus; sie klopfen rafch an jedes Haus, fie eilen durch das ganze Land: doch den Gesuchten keiner fand. Selbst in der Reichen Luftgebiet alliberall ein Klagelied. Ja, einer von der Botenschar, verliert sich in der Wiste gar, wohin tein Wandrer fich verirrt, Doch sieh, da kommt ein Lämmerbirt! der trägt gewiß fein schweres Joch! Und ifts umsonit, ich frag ihn doch. "Mein Bruder, ohne Trug und Lift, jag, ob du wahrhaft glücklich bift!" "Ich wüßte nimmer, was mir fehlt, ich wüßte niemand, der mich quält. So wandl' ich fünfzig Jahr umber in Gottes but, was will ich mehr?" "Bieh aus dein Semd, geschwind zieh aus und fomm in unfres Konigs Saus! Beil du Gesundheit ihm gebracht, nimm Teil an feiner Fürstenmacht! genieße feines Brots und Weins!" -Mein Bemd willft dit? - 3ch habe feins."

# Briefkasten

Lifeli M . . . . , St. Gallen. Am Tage unferes großartig schönen Jugendfestes, der wie ein sonniges Eiland in den sturm= und regentrii= ben Sommer hineingestellt war, wanderten meine Gedanken Ich fragte mich, ob Dir das Fest wohl auch wieder eine Freude bringen werde, wie das lette Jahr. Nach dem, mas Dein liebes Brieflein er= zählt, wanderten meine Gedanken nicht umsonst. Und nicht nur schön war es für Dich, sondern noch viel schöner als die lette Festsreude gewesen war. Auch Dich weckte die Ungeduld am festlichen Tage so früh wie die anderen Kinder; auch Dich erfüllten die Kanonenschisse am Morgen früh, welche die Abhaltung des Festes verkündigten, mit hellem Jubel; denn Dir war wieder eine Wagenfahrt verheißen ins schöne grüne Land hinein. Eine ganz wonnige überraschung brachte Dir aber der Tag: Man fuhr Dich hinauf die Straße, wo der ganze gewaltige Festzug an Dir vorbeipassieren mußte. Du sagst: "Wie mich das anheimelte, wieder durch die bekannten Straßen zu fahren! Freilich ist in den fünf Jah= ren, die ich nun schon im Bett zubringe, überall sehr viel gebaut wor= den. Ich mußte nur immer gucken und staunen. Und dann der Rosen= berg, das reinste Varadies; diese prachtvollen Villen und Gärten! Und erst der Zug, der war halt gar zu schön. Die vielen Blumen und Fah= nen und die schöne Musik. Wie mich das alles ergriff, kann man ja denken, da ich vor meiner Erkrankung ja auch schon mit der weißgeklei= deten Schaar, das Blumenkörbchen in der Hand, so unbeschreiblich glücklich den Rosenberg hinauf auf den Festplat gewandert war. Aber trot der Freude, die ich damals empfunden, war ich dieses Mal nicht weni= ger glücklich und fröhlich." - Und dann kam die Fahrt, die prächtige Fahrt durchs wonnige Appenzellerland, von einem schmucken Ort zum andern, wo die Augen nicht genug Schönheit trinken konnten. Die wei= Ben Berge erstrahlten im Sonnenlicht und der Rhein und der Boden= fee bewegten ihr Waffer in filhernen Wellen, die das goldene Himmels= licht überstrahlte. Und wo Ihr zur Erquickung Rast machtet, da fuhr man Dich an den Schatten und deckte den Tisch in Deiner unmittel= baren Nähe, so daß der gemeinsame Genuß vollkommen war. Um das Vergnügen noch gang voll zu machen, trafet Ihr während der Fahrt ein Fräulein aus St. Gallen an, das Dich oft besuchte. Sie wurde zum Ginfteigen eingeladen und fuhr mit beim durchs blübende Gelände. Und zum Schluß, als das Fräulein nach Haus gebracht war und deren Stelle zwei Deiner Kameradinnen deren Stelle eingenommen hat= ten und der gute Bapa den Bock bestieg, um dem jungen Bolk das Mit= fahren zu ermöglichen, das war der Glanzpunkt des Abends. Wunder, daß der Sandmann fofort seine Körnchen über Dich ausstreute, als Du daheim genußsatt in den Kissen lagft. Daß Du später auch vom Schreiben des langen Briefes milde warst, das liegt auf der Hand. — Und ietzt kommt eben Dein Brieflein vom September. Wie tut es mir leid, daß Du wieder so anhaltend heftige Schmerzen hattest; aber jetzt bist Du doch wieder froh und glücklich, daß nach so langer Zeit die liebe Sonne Dir wieder einmal ins Zimmer lächelt. Ja gewiß, mit Dir sprechen tausend Serzen: "O, bleib nun doch einmal da, du liebe Sonne und geh nicht so schnell wieder fort, du seltener Gast!" Wohl hat das Wetter einen unendlich großen Einfluß aufs Gemit. Die trüben Tage drücken nieder, die Sonne weckt Mut und Hoffnung und die Fahne der Letzteren umweht Dich ietzt besonders kräftig. Es braucht also nur noch Geduld, die Heilung ist Dir sicher, fagen die Arzte. Wer wollte da nicht geduldig sein und gerne warten! Schau, wer Dich kennt, freut sich mit Dir und diese Teilnahme hilft auch zur Geduld. Du hast die Kätsel aus beiden Rummern richtig ausgelöst. — Die Bestellung will ich gern besorgen. — Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern.

Gertrud St. . . . . . Basel. Also auch Dir enteilt die Beit fo raich wie den Großen, die in voller Lebensarbeit stehen. Sieh, das höre ich gern. Ich meine nämlich, die Langeweile muffe das Gräßlichste fein, was es auf der Welt geben kann. Deine Eile war aber nicht umsonst, wie Du siehst, ist Dein Brieflein zur rechten Zeit gekommen. Das Schul= vierteliahr von den Sommerferien bis zu den Herbstferien ist bei Euch wirklich ein unverhältnismäßig kurzes. Wenn sogar die Schüler fin= den: Kaum hat man fich wieder ans Stillsiten gewöhnt, so hört es auch schon wieder auf, so muß kein schweres Ferienbedürfnis vorhanden sein, Um so empfindlicher meldet es sich dann dafür, wenn es den Weihnachts= ferien entgegengeht. Freilich hat da die Ungeduld auch ihren Teil daran. — Dir macht als neues Fach die Geometrie Freude. Ja, interessant ist es und sehr nütlich. Die Kunft, Raum und Flächen richtig messen und berechnen zu können, kommt auch den Mädchen in ihrem Leben außer= ordentlich zu statten; pflege sie also nur recht, damit sie gründlich haften bleibt im Kopf. Sieh, man hört gar nicht selten erwachsene Leute sa= gen: "Ach, das haben wir in der Schule auch einmal gelernt,, aber das alles habe ich wieder verschwitt, ich weiß nur noch den Namen davon, von der Lehre an sich ist mir nichts geblieben. Ist eine solche Rede nicht ein trauriges Zeugnis schlecht angewendeter, vergeudeter Schuliahre? Was man einem zu lernen Gelegenheit bietet in den unwiederbringlichen Schuliahren, das foll man mit vollem Interesse, mit wachem Geist in sich aufnehmen, so daß es für's spätere praktische Leben haften bleibt. It es nicht ein trauriges Armutszeugnis für ein junges Menschenkind, wenn es später Schulausweise vorzulegen bat, die bestimmte Fächer in einer bestimmten Ausdehnung in sich fassen, von denen die junge Person keine genügende Kenntnisse vorzuweisen hat? Noch viel zu viel sind die Schiller und Schillerinnen der Meinung, daß sie zwangsweise für die Schule lernen müssen, als daß es ihnen flar im Bewußtsein steht, daß das, was man ihnen zu lernen Gelegenheit gibt in den forgenfreien Schuliahren, ihnen das Fundament bedeutet und die Möglichkeit, ihr Lebenslos leicht zu gestalten. Der junge Wensch mag mittellos in's selbständige Leben gestellt werden — ein gut und gründlich gestüllter Schulsack macht ihn zum Besitenden, der das Schicksal sich leichter gesügig machen kann. Also Ihr Schüler und Schülerinnen, nützet die Zeit und anerkennet das Wohlmeinen Eurer Lebrer, die Achtsamkeit und Ernst im Unterricht, die Euer volles Interesse für das Fach beanspruchen. — Du freust Dich jetz schon auf Euere Schülervorstellung im Theater. Ihr werdet von all dem Schönen, das Euch geboten wird, ja ganz verwöhnt und dürstet Schülern kleiner Ortschaften etwas von dem vielen Schönen abgeben. Ihr hättet dennoch genug. Du hast die Rätsel richtig ausgeslöft. Ich erwidere Deine freundlichen Grüße auf's Beste.

Karl J . . . . Gumligen Du schreibst von sieben Wochen Ferien. die Ihr jett habt. Das ist ja ganz großartig, so haben es die Herren Studenten. Dein dringender Bunsch nach schönem Wetter ift ja mun= derbar in Ersüllung gegangen. Heute ist der erste strahlend-schöne Sonnentag nach der traurig langen Regen= und Sturmzeit. Fede Areatur ist neubelebt, sogar die kleinen Kätchen geberden sich wie toll; sie machen die ergötlichsten Sprünge und suchen dabei sich überpurzelnd, die in der Sonne tanzenden Stäubchen zu fangen. Ift das ein nichtsnutiges Volk. Eines ist weiß und das andere schwarz. Das schwarze hat einen dicken Bottelrock wie ein langwolliges Schaf oder ein Bär und sobald das lu= stige Tierchen einen erblickt, fängt es laut an zu schnurren, sperrt sein rosenrotes Göschli weit auf, so daß man die perlweißen Zähnchen sieht. Im Nu sitt es auf der Achsel, schnurrt und flattiert mit seinem hübschen Köpfchen und den fräftigen Bärentätichen. Man muß fich einen Augen= blick mit dem drolligen und zutraulichen Geschöpschen befassen. find diese Tierchen doch als ganz klein schon so beholfen! Du hast wohl auch ein Büsi, das auf die Mäusejagd geht? Es ist Dir also gelungen, die erste Preis-Scherzfrage aufzulösen. Das freut mich. Auch ich schicke Dir einen herzlichen Gruß.

Ferien, die bald wieder anbrechen und dann kommt die liebe Schwester Marte wieder heim, nach der Du Dich recht sehntest. Wie viel wird sie zu erzählen wissen von allem Schönen, das sie gesehen und von allem Neuen, das sie den Sommer über gelernt hat. Wie viel wirst Du dann zu fragen haben über die lieben Großeltern, über die Verwandten und Nachbarn, die Du ja alle kennst. Es ist mir, es sei noch gar nicht so lange Zeit verslossen, seitdem die liebe Schwester mir geschrieben hatte: "Und unser liebes kleines Puppenmütterchen kann eine große Reise machen, es darf nach Geislingen zur lieben Großmama, die den kleinen Schat bei sich haben möchte." Lang ist es her, aber ich bin überzeugt,

daß Du Deinen Aufenthalt im schönen Schwabenländle noch ganz gut im Gedächtnis behalten hast und daß alles etwa undeutlich gewordene sich bei den Erzählungen der lieben Schwester wieder neu beleben wird in der Erinnerung: "Wenn Marie erst wieder daheim ist, dann wird wieder gesungen und haseliert — Juchhe!" russt Du, und ich freue mich mit Dir. So eine liebe Mutterstellvertreterin, deren Dasein Friede und Freude bedeutet, wo sie hinkommt, das ist ein Segen, wie er jedem Haus zu wünschen ist. Grüße mir die Liebe recht herzlich, wenn sie kommt. Du hast das Kätsel richtig aufgelöst. Sei bestens gegrüßt.

Alarli & . . . . , Basel. Ist es nicht, als ob wir für einige Monate ein luftiges Fangenspiel mit einander getrieben hätten? zur Türe hereintrat um zu grüßen, so sah man vom anderen, das zur hinteren Tiire hinausging, nur noch den Rockzipfel wehen. Jett haben wir und wieder in der rechen Art, getroffen und ich kann gleich zwei liebe Brieflein mit einander beantworten. Guer Ferienaufenthalt in Fürigen muß ideal gewesen sein. Du fagst: "So nah den vaterländisch Klassi= ichen Stätten, konnte man in aller Bequemlichkeit auf der Veranda sitend Schönheit an Schönheit in sich aufnehmen. Stanserhorn und Vilatus vor den schönheitstrunkenen Augen, den wunderbaren See, der von un= zähligen Dampfbooten durchfurcht wie ein Juwel heraufglänzte. ein Schlößchen hob sich das Rurhaus von den Wäldern und nahen Obstgärten ab. In den wohlgepflegten und reich mit Blumen geschmückten Anlagen gab es so viele lauschige Plätchen, daß man außer der Essenszeit nie den Eindruck hatte, daß über 80 Kurgäste in der guten Obhut der Frau Odermatt anwesend waren". Das ist ein großer Vorzug eines Rurhaufes, daß man uneingeengt durch andere sich selber angehören und mit der Natur allein fein kann, wenn man das Bedürfnis dazu hat. Das junge Volk freilich, das ift nicht gern allein, das freut sich gern mit Spielgefährten und findet am vervielfältigten Genuß doppelten Reis. Ihr habt also trop der mißlichen Witterung doch im Rhein gebadet? Dazu gehört freilich ein gutes Teil Abhärung. — Euer St. Jakobsfest steht, glaube ich, nicht selten im Zeichen des Wassermannes. Freiste. wenn über all den ungezählten Festen, die alliährlich in der Schweiz ge= feiert werden, unbedingt die Sonne icheinen müßte, fo würden die Bache vertrodnen. — 11m den Winter im Sommer diefes Jahres fo recht zu illustrieren, gehörte freilich auch ein Ballfest dazu. Das Orchester der oberen Knabenschule gab also ein Konzert und lud dazu die Angehörigen ein und zum schönen Schluß gabs dann Tanzvergnügen für die junge Welt. Daß Dir das Herz etwas lang geklopft hat bis das Konzert vorbei war, kann ich gang gut verstehen. Wenn Du auch die Leistungen des lieben Bruders kanntest, so ift doch ein forgendes Unbehagen dabei, wenn man an allerlei außer uns selbst stehende Zufälligkeiten denkt, die eine solde Aufführung ungünstig beeinflussen könnten. Der fröhliche Tanz

war also nacher eine schöne Belohnung für das gute Gelingen. Die sämtlichen Kätsel in Nr. 7 und 8 sind richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch ebenso Deine lieben Eltern und den ritterslichen Bruder.

Hanneli & . . . . , Basel. Wie es scheint, habt Ihr doch auch gutes Wetter gehabt in den Ferien, daß Ihr zwei Freundinnen unter den Bäumen in den Hängematten Euch schaukeln und im See baden konntet. Daß die heimelige Laube des neben dem Kurhaus stehenden großen schönen Bauernhauses mit ein Lieblingsplat war für Eure Spiele, das ist begreiflich, ganz besonders, wenn das schneeweiße junge Büselipaar Euch auf seine Art beim Halmaspiel unterstütte. — Gewiß war Euch feierlich zu Mute, als Ihr das Rütli, unser vaterländisches "stilles Ge= lände am See" auffuchtet und dabei der alten Schweizergeschichte ge= dachtet. — Aber gelt, das Rheinwasser war daheim denn doch zu kalt, um darin herumzuschwimmen. Um behaglich zu schreiben, mußte man ia beizen und mehrmals mußte man zartere Pflanzen Nachts ins 3im= mer nehmen, damit sie unter der tiefen Temperatur nicht zu leiden be= kämen. Wie Du schreibst, macht der kleine "Götti" Karl prächtige Fortschritte; er wird bald genug auch schreiben und musizieren, denn an Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen fehlt es ihm ja nicht. Macht das Knirpschen Euch ja jett schon die rhytmischen übungen nach. Nun sei berelich gegrüßt und grüße mir auch die Familie Immler.

# Sprüche.

Wo ältere sprechen, da schweige du still, Sprich selber wenig und höre viel.

Wer viel anfängt zu gleicher Zeit, Macht alles halb und nichts gescheit.

Ist groß der Brunnen oder klein, Das laß dir keine Sorge sein, Aus beiden trinkst du frischen Mut; Ist nur das Wasser rein und gut.

Das Feuer hebt vom Funken an, Bon Funken brennt ein Haus. Drum, wo ein Funken schaden kann, Lösch' ihn bei Zeiten aus.

# Auflösung der Kätsel in Ar. 8.

#### Preis-Stufen-Mätfel:

Beld, Geld, Gerd, gern, Garn.

Held, Helm, Halm, Salm, Saum.

Beld, hell, Hall, Wall, Wahl.

Beld, Beld, Bell, Fall, faul.

Beld, Buld, Bund, Bund, bunt.

#### 1. Preis-Scherg-Frage:

eine, denn bei der zweiten ist man nicht mehr nüchtern.

#### 2. Preis-Scherz-Grage:

Kurz — fürzer.

Breis-Rätsel für die Kleinen: Fliegen.

### 1. Preis=Rätsel

Ein Bruder ist's von vielen Brüdern, In allem ihnen völlig gleich, Ein nötig Glied von vielen Gliedern In eines großen Vaters Reich. Jedoch erblickt man ihn nur selten, Fast wie ein eingeschoben Kind; Die andern lassen ihn nur gelten Da, wo sie unvermögend sind.

### 2. Preis=Rätsel

Rehrt Trauer ein in unser Haus, So spricht der Mensch es vorwärts aus. Doch ist es nicht das Umgekehrte, Das dir das vorwärts eingegeben, Ist's Form nur und von keinem Werte.

### 3. Preis-Kätsel

Die Sonne hat's und auch der Mond, Und jeder Körper der glänzet, Die filberne Platte hat es auch, Worauf man die Speisen fredenzet, Das Wasser hat's, die Milch, der Wein, Gar stark hat es der Sdelstein; Ein jedes Wesen hat's eigentlich, Sonst würd' es dem Auge nicht zeigen sich. Und oft ist es wieder ein Bogen Papier, Worauf man etwas bestätigt dir; Doch trauen mußt du dem ganzen Wort, Wein Leser, nur äußerst selten; Es ist nur die Schale, die niemals dir Für den Kern der Sache darf gelten.

### 4. Preis=Sätsel

Sieh, wie ein Dreister Und weit Gereister! Mit Bögeln fliegt er, Mit Schiffen freist er; Sodann beschreibend. Die Welt, die weist er, Wenn auf den Blättern Ihn lenft ein Meister. Er schafft Gestalten Und wecket Geister; Wenn eure wach sind, So sagt: wie heißt er?

Fr. Rückert.

## Preisitbige Charade.

Die Ersten kennt wohl jedes Kind Und weiß, wem fie entstammet sind. Sie baben Bärte groß und flein, So müssen es wohl Männer sein. Bas unlesbar und was verzwickt, Das sind zu lösen sie geschickt, Und steht der rechte Mann davor, So springt wohl auch der Hölle Tor. Die Lette kennst du alt und neu Bon leerem Stroh und dürrem Beu, Nach altem wie nach neuem Brauch Bei Völkern wie bei Fürsten auch. Das Ganze seinen Saken hat, -Drum höre meinen guten Rat: Behüt' es sorgsam Tag und Nacht, Denn Schaden bringt's, wenn unbewacht.